

Der Deutsche in Canada.

Ein Organ für deutsches Leben und Streben in Canada.

Erster Band.

Hamilton, December 1872.

Zwölftes Heft No. 45.

Der tolle Hans.

Eine Criminal Novelle von H. Ziedrich.

Das Dorf Wiesnau liegt kaum 1 Stunde von der reichen Handelsstadt *** an der nach Z* führenden Kunststraße inmitten fruchtbarer Felder. Es besteht aus etwa 40 Bauernhöfen mit den dazu gehörigen Arbeitsgebäuden und zeichnet sich durch die statlichen massiven, mit roten Ziegeln gedeckten Gebäude, welche ein Zeugnis für die Wohlhabenheit der Bauern ablegen, aus.

Was stattlich zeigt sich auch die am Einzuge von Wiesnau liegende Kirche und das ihr gegenüber auf einem mächtigen Felsen gebaute Pfarrhaus, welches mehr dem kleinen Schloßchen eines Rittergutsbesizers, als der beschriebenen Wohnung eines Landgeistlichen gleicht.

Vor dem Pfarrhaus steht sich ein sorglich gepflegter Vamagarten nach der Chauffee hinunter, hinter dem Hause dehnt sich ein mehrer Morgen umfassender Obst und Gemüsegarten aus, dessen Erträgniß bei der Nähe der bedeutenden Handelsstadt für den Pfarrer von großer Bedeutung sind.

Die Wiesnauer Bauern waren stolz auf ihr schönes Pfarrhaus. Wenn sie auch sonst nach Bauernart die Hand immer gern auf dem Geldbeutel hielten und sich nicht leicht bezaubeln ließen, das sehr mager Gehalt des Pfarrers zu verbessern, so waren sie doch stets bereit, für das Haus selbst Geld auszugeben. Sie hielten es im besten Stande, hatten sie doch sogar die Mittel für ein eigenes Gutten, welches den Blumengarten einlegte und ihm ganz das Ansehen eines Schloßgartens gab, bewilligt. Auch der Pfarrer Tridens war stolz auf sein schönes Haus und seinen reizenden Garten, glücklicher Weise war es ein demütigster Mann, der aus eigenem Vermögen etwas zusetzen und seine Unabhängigkeit für die Zucht kostbarer Blumen befriedigen konnte, sonst würde er bei dem jämmerlichen Einkommen der Pfarrstelle, welches im jetzigen Contrast mit der Eleganz des Pfarrhauses und des umwohnigen Gartens stand, wohl geknirscht worden sein, schmale Wissen zu einem Mann, der die schönen ausländischen Blumen, durch welche der Pfarrer von Wiesnau weit und breit berühmt war, hatte züchten wollen.

Im Sommer prangte der kleine Fagel vor Wiesnau in einer wahrhaft zauberischen Blüthenpracht. — Wohl selten ruht ein Heer der vorbei, ohne anzuhalten und bewundernd durch die Futterröhren zu blicken, viele begnügten sich auch hiermit nicht, sie erbateten von dem Pfarrer Tridens die stets gern gewährte Erlaubniß, sich ein wenig zu entfernen und die Wunder des Pfarrgartens näher beschauen zu können.

Durch diese Fremdenbesuche erhobte sich täglich der Ruhm des schönen Pfarrgartens und seines Inhabers, des Pfarrers Tridens, der nicht nur ein Blumenzüchter ersten Ranges, sondern auch ein gelehrter

Botaniker war und es verstand, durch seine Gartenkunst das Auge zu befriedigen und zugleich der Wissenschaft zu dienen.

Die Bauern von Wiesnau hörten es gern, wenn man ihren Pfarrer lobte; sie achteten ihn hoch und dazu hatten sie volle Veranlassung, denn er war ein gründgelehrter Herr, ein trefflicher Kanzelredner, der mit kräftigem Wort die harten Herzen der Landleute zu bewegen wußte und ein Seelsofger im vollsten Sinne des Wortes, ein Freund und Trofster der Armen und Bedrückten, ihr wahrthätiger und aufopferungsvoller Wohlthäter!

Es war ein Glück, daß der Pfarrer Tridens von seiner verstorbenen Frau ein nicht unbeträchtliches Vermögen ererbt hatte, denn bei aller Beehrung, welche die Bauern von Wiesnau gegen ihn fühlten, ließen sie sich doch nicht bewegen, die karglichen Einkünfte der Pfarrstelle zu verbessern, obgleich sie hierzu mehrmals sowohl durch den Pfarrer selbst, als durch die Regierung aufgefordert wurden. Seine Freunde verdachten es deshalb dem gelehrten Manne, daß er die so gering besoldete Stelle beibehielt, obgleich ihm mehrfach reich dotierte Pfarren angeboten worden waren, Tridens selbst hatte, auf die Befriedigung gefühlt, Wiesnau zu verlassen, aber das schöne Haus und der herrliche Garten waren ihm zu sehr an das Herz gewachsen, als daß er sich von ihnen hätte trennen können. So blieb er denn in Wiesnau. Er lebte still und zurückgezogen seinen Studien und seiner Blumenliebhaberei; auf die Erde und auf die Vergeltung einer reichen Bibliothek, welche schon mehrere Bände des Pfarrhauses anfüllte, so wie auf die Verdienste, welche er durch seine arbeitsamen Labors, welche er sich eingerichtet hatte, erworben, die Zinsen seines Vermögens und die Einkünfte der Pfarre.

In seinem Garten, in seinem Laboratorium und in seiner Bibliothek allein lebte der Pfarrer sich glücklich. In der letzten finden wir ihn am Abende eines Decembertages des Jahres 1828.

Er war von einem kleinen, zierlichen, züchtigen Manne, von dem man keinen Mantel hätte er den Zehn abgesehen und wenn man dem man die Schloß der Hand, die Pfaffe war anzugewandt und er wollte sich nicht an den unbedeutlichen Namen an, er durch sein alte Buchschäferin, Frau Hof, geführt wurde.

Der Pfarrer Tridens, sagt Frau Hof, kleinlaut, da sie sternen Pfaffe hatte, nur bei den züchtigen Beurlaubung die geheiligten Räume des Bibliothek, in dem, ja betreten, der Mann, in dem, ist da, er verlangt den Herrn Pfarrer zugleich zu sprechen.

Der Pfarrer zuckte bei der plötzlichen Meldung erschreckt zusammen, er warf einen schmerzlichen Blick auf seine besten Freunde, die Pfaffe und auf den am Tisch sitzenden, der Frau Hof, trübende klaren Mittel, einen Augenblick besann er sich, dann antwortete er:

„Sagen Sie dem Herrn Mann nicht, ich sei mit einem dringenden Antrage beschäftigt und habe ihn nicht morgen früh zu befehlen.“

„Das sagte ich schon; aber der Herr will sich nicht abwenden lassen; er meint, er müsse den Herrn Pfaffe persönlich sprechen, es handle sich um eine fürchterlich wichtige Sache.“

„Wissen Sie ihn losdem ab, ich kann ihn heute nicht sprechen, ich